



Bitte nicht stören!

Im April beginnt die Setz- und Brutzeit der Wildtiere. Pflichtbewusste Hundehalter sorgen dafür, dass weder Rehe noch Vögel dabei gestört oder gar gejagt werden.

Zur Zeit sind die Energiereserven des Wildes durch das noch geringe Nahrungsangebot nach diesem strengen Winter beschränkt. Die Hetzjagd eines Hundes bedeutet deshalb schnell einmal Tod durch Erschöpfung, auch wenn er nicht zubeisst. Während der Tragezeit kann eine Jagd bei Rehgeissen gar eine Fehlgeburt auslösen – sie sind in dieser Zeit zudem schwerfällig und die Chance, den Hunden zu entkommen ist sehr gering. Es kommt auch vor, dass Wildtiere von Hunde gehetzt werden und in ihrer Panik über die Strasse laufen. Hierdurch werden nicht nur die Tiere, sondern auch die Verkehrsteilnehmer unnötig gefährdet.

Von April bis Juli ist Setz- und Brutzeit. Rehwild, Feldhasen, Rebhühner, Fasane oder Wildschweine werden in diesen Tagen ihre Jungen setzen oder mit der Brut beginnen. Pflichtbewusste Hundehalterinnen und Hundehalter achten darauf, dass die brütenden Vögel und trächtigen oder neugeborenen Säuger nicht von ihren freilaufenden Vierbeinern gestört, beunruhigt oder gar gejagt werden.

Neugeborene Kitze schützen sich vor natürlichen Feinden, indem sie sich bei Gefahr ducken. Getarnt sind sie durch ihr getüpfeltes Fell. Die Mutter besucht ihre abgelegten Kitze, die sie an Geruch und Lautäusserungen erkennt, nur kurz zum Säugen und Säubern. Ein Rehkitz, das von einem Hund beschnüffelt wurde riecht anders, könnte von der Mutter nicht mehr angenommen werden und verhungern. Lässt der Hund nicht von dem Kitz ab, rennt dieses instinktiv davon. Da der Körper eines Kitzes einem solchen Fluchtversuch nicht gewachsen ist, kann es vor Anstrengung an einem Herzschlag sterben.

Die der Schweizerischen Kynologischen Gesellschaft (SKG) angeschlossenen Vereine machen die Hundehalter deshalb immer wieder darauf aufmerksam, dass ihre Hunde in dieser Zeit im Wald und Waldrand auf dem Weg bleiben müssen. Am sichersten ist es, den Hund an einer Roll-Leine zu halten. So ist er unter Kontrolle und kann sich dennoch relativ frei bewegen. Als weitere Alternative können auch einfach Spazierwege abseits von Wäldern gewählt werden.

März 2005

Weitere Infos bei:

*Corinne Boborodea, Pressedienst SKG
c.boborodea@bluewin.ch*